

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig Telefon Nr. 58. Bozsparkassenkonto Nr. 71.660. Sprechstunden der Redaktion: Von 4 Uhr bis 1/2 6 Uhr nachm. Ferner von 8-11 Uhr abends. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Aussträger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 6 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller. Einzelpreis 4 Heller. Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

# Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen. Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen. Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet. Abonnements und Insertionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Polau, Freitag, 31. Mai 1907.

== Nr. 582. ==

## Polau — die teuerste Stadt in Oesterreich!

Wir haben schon wiederholt in einzelnen Artikeln darauf hingewiesen, wie durch das famose Steuersystem der Liberalen unsere Stadt mit Steuerlasten bedacht worden ist, die an Höhe nichts zu wünschen übrig lassen. Diese ehrenwerte Partei hat sich ja ein ungemein einfaches Regierungssystem zurechtgelegt: man gibt einfach das Geld aus, so lange eines da ist, und wenn die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, ging man einfach mit den Steuern etwas in die Höhe, machte dem Volke begreiflich, daß die Stadt das Geld notwendig brauche und damit es nicht murrte, versprach man irgend etwas; der Regierung erzählte man, daß die Einführung der Steuererhöhung keine Schwierigkeit finden würde, damit sie ja und Amen dazu sagte, und das Kunststück war gemacht. Wir haben uns nun an verschiedene andere Städte gewendet und um die Höhe der Verzehrungssteuer gefragt; dabei sind wir zu ganz überraschenden Resultaten gelangt. Man vergleiche folgende Zusammenstellung:

	Ärarische Verzehrungssteuer auf Fleisch für einen Ochsen in K	Gemeindezuschlag auf Fleisch für einen Ochsen* in %	in K
Görz . . . . .	10.08	84	8.47
Graz . . . . .	8.40	17	1.50
Innsbruck . . . . .	10.08	70	7.04
Klagenfurt . . . . .	10.08	33	3.36
Linz . . . . .	8.40	35	2.94
Olmütz . . . . .	10.08	4.5	0.45
Wien . . . . .	10.08	30	3.02
<b>Polau</b> . . . . .	<b>10.08</b>	<b>150</b>	<b>15.12</b>
Reichenberg . . . . .	10.08	10	1.—
Salzburg . . . . .	10.08	7.5	0.76
Troppau . . . . .	10.08	47	4.74
Wien . . . . .	14.— (bei über 400 kg)	30	4.20
	7.— (bei unter 400 kg)		2.10

Man ersieht aus dieser Uebersicht leicht, daß Polau die höchstbesteuerter Stadt Oesterreichs ist und Görz noch fast um das Doppelte übertrifft. Und ähnliche Resultate liefert der Vergleich der Verzehrungssteuer auf Wein.

	Ärarische Verzehrungssteuer auf 1 Hektoliter Wein in K	Gemeindezuschlag auf 1 Hektoliter Wein in %	in K
Görz . . . . .	4.46	180	8.03
Graz . . . . .	6.36	78	6.5
Innsbruck . . . . .	4.46	133	5.94
Klagenfurt . . . . .	4.46	33	1.49
Linz . . . . .	6.36	35	2.23
Olmütz . . . . .	4.46	50	2.23
Wien . . . . .	4.46	179	8.00
<b>Polau</b> . . . . .	<b>4.46</b>	<b>150</b>	<b>6.69</b>
Reichenberg . . . . .	4.46	134	6.00
Salzburg . . . . .	4.46	30	1.34
Troppau . . . . .	4.46	47	2.10
Wien . . . . .	8.00	30	2.40

\* Als Einheit gilt immer die ärarische Steuer.

Auch hier marschiert Polau an der Spitze. Denn wenn Innsbruck, Bilsen, Reichenberg höhere Steuerlasten aufweisen, so hat das seinen Grund darin, daß man in diesen Städten der heimischen Bierindustrie Schutz gewähren will. In Polau aber und in dem hinsichtlich seines Verwaltungssystems verwandten Görz kann als Grund für die hohen Steuerlasten wohl nur das Bestreben gelten, möglichst viel Geld herein zu bekommen: das erklärt es auch, warum gerade der Wein besteuert wird, der hier Volksnahrungsmittel ist und eben deswegen reichliche Steuern abwirft. Daß man sich nicht scheut, dem Handwerker und Arbeiter sein Getränk zu verteuern, ist wieder ein Beweis für die Liebe, die bekanntlich die Liberalen dem Volke immer entgegenbringen!

Dabei fragt man sich unwillkürlich, wo zu man in Polau so hohe Steuern braucht. Andere Städte haben doch gewiß auch das Bedürfnis, sich zu modernisieren und auszugestalten, und kommen dabei mit viel geringeren Steuerbeträgen aus. Und wenn man in Polau doch etwas von solchen Bestrebungen merken würde, dann könnte man sich denken: Aha, da zu braucht man das Geld. Aber man sieht nichts dergleichen. Die Stadt hat weder Arbeiterhäuser, noch Volksbäder, das Schulwesen steht auf einer Stufe, wie sie niedriger kaum gedacht werden kann, es gibt kein Waisenhaus, keine Kinderhorte, keine Rettungshäuser für verwaiste Jugend, keine Krippenanstalten, die Stadt hat keine Kanalisierung, eine elende Gasbeleuchtung, von Straßenpflege ist so gut wie nichts zu merken, nicht einmal öffentliche Bedürfnisanstalten sind in genügender Zahl vorhanden. Kurz, wonach immer man fragt, fragt man vergeblich. Steuern haben wir, ausgiebig hohe, aber das ist auch alles.

Zu diesen unverhältnismäßig hohen Gemeindezuschlägen kommen aber dann noch Provinzialzuschläge, die in Istrien wiederum weit höher sind als in anderen Kronländern. So zählt man für Fleisch und Wein an Landeszuschlägen in Salzburg und Steiermark . . . 10 Prozent Kärnten . . . . . 20 " Bukowina und Galizien . . . 30 " Krain . . . . . 40 " Görz . . . . . 100 " Istrien . . . . . 115 "

Wieder ein schreiendes Mißverhältnis, das deutlich genug von einer ganz schmachtvollen Wirtschaft zeigt, die da getrieben wurde! So gelangt man zur überraschenden Erkenntnis, daß Polau sogar teurer ist als Triest; denn dieses hebt an Landes- und Gemeindeumlagen für Fleisch und Wein 170 Prozent ein, Polau für beide Lebensmittelsorten an Landesumlagen 115 Prozent, an Gemeindeumlagen 150 Prozent, was zusammen den horrenden Steuerfuß von **265 Prozent** ausmacht!!

Und das alles verdanken wir der liberalen Partei, die so findig und fuchsig ist, wenn es den eigenen Vorteil zu fördern gilt, in der Verwaltung der Stadt nur das eine Rezept kannte: die Steuerkrone anziehen! Fürwahr, höchste Zeit, daß diese Partei vom Schauplatz verschwindet: die Einwohner von Polau haben ihre Herrschaft doch gewiß teuer genug bezahlt!

(Eine italienische Uebersetzung des vorstehenden Artikels folgt in nächster Nummer.)

## Die Kriegsmarine und die italienische Bürgerschaft Polas.

Die Geschichte des heutigen Polau beginnt mit der Erbauung des Seearfenals und der Bestimmung Polas zum Kriegshafen der Monarchie. Klein war zu dieser Zeit die Anzahl der besitzenden Familien und es hat keiner derselben die Anwesenheit der Kriegsmarine Schaden gebracht. Die steigenden Bedürfnisse der Kriegsmarine hatten einen Zug von Einwohnern zur Folge, welche mit in Wettbewerb traten und ihre Existenz geradezu auf die Marine gründeten.

Sowohl die alten Familien als auch die im Laufe der Zeit neu hinzugekommenen und jetzt gleichfalls alten Familien boten der jungen Kriegsmarine trotz der recht mangelhaften eigenen Bequemlichkeit vom Herzen, was geboten werden konnte. Stab und Mannschaft der Kriegsmarine fühlten sich wohl in der aufstrebenden Stadt, ein herzlicher Umgangston und ungezwungener Verkehr herrschte zwischen Bürgerschaft und Marine.

Die meisten Marineangehörigen holten sich aus den Häusern der Bürger ihre Frauen, so daß bald jede Familie mit der Kriegsmarine auch in familiärer Hinsicht verknüpft war.

Wieder vergingen Jahre, die Marine wuchs und mit ihr die Stadt, die Bevölkerungszahl, und noch immer war es niemandem eingefallen, die Marine als Eindringling zu betrachten und zu behandeln. Bei der stets wachsenden Bevölkerungsziffer konnte es nicht ausbleiben, daß die vorher einzige Gesellschaft in mehrere zerfiel, die aber untereinander noch immer einen regen freundschaftlichen Verkehr unterhielten.

Mag es nun ein krankhafter Auswuchs des bei allen Nationen Oesterreichs in den letzten zwei Jahrzehnten lebhaft erwachten Nationalbewußtseins sein, mag die große Zahl der italienischen Ausländer schuld sein, sei dem wie immer, langsam und tropfenweise drang ein Gift in den gesunden Organismus der Bevölkerung Polas, unmerklich langsam, aber desto sicherer wirkend und vernichtend. Das Gift heißt „Irredenta“ und vernichtet hat es die guten Beziehungen zwischen Bevölkerung und Marine.

Der Irredentismus, welcher so vorsichtig und nach und nach der italienischen Bevölkerung eingeimpft wurde, daß sie es selbst nicht merkte, hat im Laufe weniger Jahre Früchte gezeitigt, welche es der Marine unmöglich machen, den Kontakt mit heftiger Erkrankten aufrecht zu erhalten oder gar zu suchen.

Eine immer weitere Entfremdung mußte infolgedessen platzgreifen, die Marine sah sich gezwungen, sich zurückziehen und die einmal ausgestreute Saat des Irredentismus griff weiter um sich und zeitigte immer tollere Früchte. Die Grenze zwischen dem berechtigten Nationalgefühl und dem irredentistischen Unkraut wurde künstlich verschleiert. Heute steht das führende Blatt des italienischen Bürgertums Polas auf dem niedrigsten Stande, den es überhaupt einnehmen kann; es beschimpft in wüsten Worten alles, was nicht zur irredentistischen Fahne schwört, es identifiziert Nationalismus mit Irredentismus und beutet das nationale Bewußtsein der italienischen Bevölkerung für seine Zwecke aus, ohne Rücksicht darauf, ob es dem echten Nationalgefühl nützt oder schadet. Es will nur ein verfehltes und morsches Regime vor

## Feuilleton.

### Die Schönheit der Frau.

Von Marie Lein.

Harmonische Ausbildung des Geistes und des Körpers war das Ziel der Erziehung der alten Griechen. Als in dem Zeitalter des Humanismus das klassische Altertum mit seinen unermesslichen Schätzen als die andere Sonne neben dem Christentum erkannt wurde, die die Menschheit erleuchten und erwärmen konnte, da wurde das Ideal in der einseitig-geistigen Bildung des Menschen erkannt. Der Körper war nur der Träger des Geistes, seine Pflege wurde nicht als notwendig erkannt. Die Deutschen, das Volk der Dichter und Denker, waren es ganz besonders, die seitdem die humanistische Geistesbildung in den Vordergrund der Erziehung stellten. Es hat sehr lange gedauert, ehe man sich zu der Ueberzeugung durchdrang, daß auch der Körper ein Anrecht auf Pflege und Ausbildung habe. Erst in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts wurde in den Schulplänen auch der körperlichen Ausbildung Rechnung getragen. Man erhöhte die Zeit der Turnstunden, führte Spielstunden ein u. d. d. Dies aber alles zunächst in den Knabenschulen. Erst geraume Zeit später setzte die Bewegung auch bei Mädchen Schulen ein, galt es hier doch, viele, viele Vorurteile zu überwinden. Was in England, Amerika schon lange als ganz selbstverständlich und natürlich erkannt worden war, daß die weibliche Jugend auch den Körper üben, pflegen, ausbilden muß, um gesund, kräftig, anmutig zu werden, das bedurfte auch bei uns erst vieler Kämpfe, ehe es sich zur Anerkennung durchdrang. Und doch, wie blutwenig ist es leider noch,

was da die weibliche Jugend in den Schulen leistet! Können die paar Stunden in der Woche es wirklich machen, daß unsere Mädchen kräftig, gesund, widerstandsfähig werden? Nein, und besonders deshalb nicht, weil ja die jungen Mädchen schon mit 14, 15 Jahren die Schule verlassen und die Übungen dann aufhören. Die Tanzstunde, die dann folgt, kann unmöglich als vollwertiger Ersatz für das Turnen gelten, obgleich das Tanzen für junge Mädchen, um das gleich hier zu sagen, entschieden sehr wichtig ist. Unsere heutigen Töchter sind also auf sich selbst angewiesen, die Gesundheit und physische Entwicklung des Körpers selber zu fördern. Mit wie verhältnismäßig geringer Mühe, ohne Kosten und mit kleinem Zeitaufwand sie ihre Glieder und Muskeln zu der Tätigkeit führen können, zu der die Mutter Natur sie eigentlich bestimmt hat, lehrt ein Joeben im Verlag von J. F. Schreiber in Eplingen und München von Deb. Primrose und Marg. R. Zeppler herausgegebenes, trefflich ausgestattetes Büchlein in Wort und Bild so überzeugend, daß es jeder, der an gesunder, vernünftiger Körperkultur gelegen ist, zweifellos Freude und Vorteil bringen wird, ihm zu folgen. Es ist betitelt: „Die Schönheit der Frauengestalt“, wie sie zu erwerben und zu erhalten ist auf Grund eines einfachen und leichten Systems. Das Buch umfaßt 184 Seiten Taschenformat, mit 80 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen und ist in illustriertem Umschlag broschiert für nur 3.— Mark in elegantem Geschenkeinband mit Goldschnitt für nur 3.— Mark durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag direkt erhältlich.

Zur Schönheit einer Frau gehört mehr wie ein hübsches Gesicht, dazu gehört in erster Linie ein ebenmäßiger, schön und kräftig gewachsener Körper, der elastisch und anmutig

in seinen Bewegungen ist. Wie viele Mittel wendet die Frauenwelt an, um ein schönes Gesicht, schönen Teint, schöne Haare zu haben, und wie wenige, um einen schönen, gesunden Körper zu haben. Hier soll alles das Korsett machen und die Schneiderin. Wieviel unzähligen Krankheiten, Leiden könnte vorgebeugt werden, wenn unsere Frauenwelt sich auch an eine wirkliche Pflege des Körpers mit nur etwas Konsequenz gewöhnen wollte. Das Buch „Die Schönheit der Frauengestalt“ sieht Übungen für alle Altersstufen vor, für Kinder, Mädchen, Frauen. Die Übungen können ohne Hilfsmittel oder mit nur sehr einfachen (Stab, Stuhl, Handtuch) ausgeführt werden. Jeder kann sie im Zimmer, im Freien, wo er will, üben. Die Hauptsache dabei ist etwas Konsequenz, die man bei Erwachsenen wohl erwarten darf. Bei Kindern müssen eben Eltern und Erzieher auf sorgfältige, regelmäßige Übung halten.

Ganz selbstverständlich ist natürlich bei allen diesen Übungen bequemer Anzug (wenn möglich Turnanzug) ohne Korsett, Schuhe mit flachen Absätzen, frische Luft und keine Uebermüdung. Man muß sorgfältig unterscheiden zwischen Muskelermüdung, wie sie die „ungewohnte Betätigung“ mit sich bringt und wirklichen Schmerzen, die von irgendwelchen organischen Leiden herrühren können. Erstere werden nach öfteren Ueben bald aufhören (sog. Turnfieber).

Als erste und sehr wichtige Übung wird das Atmen behandelt, das am besten am frühen Morgen, am offenen Fenster stehend geschieht. Die Luft wird durch die Nase eingeatmet, lange in der Lunge behalten, dann langsam durch den Mund ausgeatmet. Besonders für corpulente Frauen sind solche regelmäßige Atemübungen sehr hoch anzuschlagen, weil dadurch der Verbrennungsprozeß ergiebiger wird und

dem sicheren Untergange retten. Dieser Untergang ist unausbleiblich und wird kommen nicht unter dem Anstrome des Slaventums, sondern aus sich selbst heraus wegen der inneren Fäulnis.

Die Rettung der nationalen Ehre des vaterländisch gesinnten italienischen Bürgertums liegt nicht mehr in der Macht der Feder des „Giornaletto“ und noch weniger in der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Gemeinbewirtschaft, wie von vielen Anhängern der liberalen Partei zugegeben und ausgesprochen wird.

Die Wirtschaftspartei, welcher bewußt unwahr die beachtliche Auslieferung der Gemeinewahl an die Slaven angeblich wird, ist allein imstande, durch Herbeiführung der Gefundung des Gemeinbehauhaltendes es dem italienischen Bürgertum der Stadt zu ermöglichen, sich von dem Gifte und der Fäulnis zu befreien und sein gesundes Nationalbewußtsein auf sichere vaterländische Basis zu stellen. Dann kann die Marine, die selbstverständliche Vertreterin des österreichischen Staatsgedankens, mit dem Bürgertum wieder Hand in Hand gehen.

Darum kann die Lösung jedes in sozialer und gesunder nationaler Richtung gut Gesinnten nur lauten: „Eintritt in die Wirtschaftspartei.“

(Eine italienische Uebersetzung dieses Artikels befindet sich auf nebenstehender Seite.)

## Rundschau.

### Dr. Lueger über das neue Haus.

Einem Mitarbeiter des ungarischen Blattes „Frish Ujsag“ gegenüber hat sich, wie dieses Blatt meldet, Bürgermeister Dr. Lueger über das neue Haus geäußert. Dr. Lueger hält die parlamentarische Lage für keineswegs rosig und glaubt namentlich nicht, daß die nationalen Gegensätze sich abschwächen werden. Er hält die Bildung einer freiheitlichen Mehrheit für ebenso unmöglich wie die einer konservativen Mehrheit. Dr. Lueger erklärte, daß er für seine Person kein Ministerportefeuille annehmen werde, aber nichts dagegen habe, wenn einer seiner Parteigenossen das tue. Eine Aenderung der Haltung des österreichischen Reichsrates in der ungarischen Frage hält er für ausgeschlossen. Jene österreichische Regierung, die den Ungarn Konzessionen machen wollte, wäre im Reichsrat unmöglich. Wer noch zehn oder zwanzig Jahre lang lebt, wird nach Luegers Ansicht die Gesamtmonarchie erleben. Ihm gefällt die Idee Kossuths, einen Bund der Donauländer zu schaffen, aber in anderer Weise als Kossuth meinte. Eine Hegemonie der Magyaren wird ausgeschlossen sein. Es wird ein Zentralparlament geben und jenem Zustand, der jetzt unseren Nachbarn gefällt, die Sicherheit unserer Monarchie aber gefährdet, wird ein Ende bereitet werden.

### Die tschechische Sozialdemokratie und der Nationalismus.

Unter diesem Titel brachte der jungtschechische „Den“ einen Aufsatz, welcher dem Standpunkt der Sozialdemokraten zu den nationalen Fragen gewidmet war. Es wurde ihnen darin vorgehalten, daß sie bei der deutschnationalen Wiener Leitung vor der ungelösten nationalen Frage die Augen nicht verschließen, sondern der nationalen Stimmung der tschechischen Wähler Rechnung tragen müssen. Darauf antwortete „Pravo Lidu“: „Es gibt nichts Einfacheres als unser nationales Programm. Selbstredend werden wir uns in keinerlei unfruchtbare, unappetitliche nationale Zänkereien einlassen; dort aber, wo es sich um die Erreichung ehrlicher sprachlicher und nationaler Gleichberechtigung handelt, werden wir gewiß zumindest so viel leisten als alle übrigen tschechischen Parteien zusammen.“ Und gleich darauf zählt das Blatt die nationalen Bestrebungen der tschechischen Sozialdemokraten auf: „Wir waren es, die sich ganz entschieden für die Zweisprachigkeit der Ämter eingesetzt haben, damit der tschechische Arbeiter im ganzen Lande sein Recht in seiner Muttersprache erreiche, unsere Genossen in Deutschböhmen sind es, welche die Hauptstütze der tschechischen Minoritätsschulen bilden und alles anbieten, daß überall öffentliche Schulen errichtet werden, unsere Genossen waren es, welche jenen großen Kampf um die öffentlichen tschechischen Schulen in Wien geführt haben, unsere Genossen sind es, welche in Deutschböhmen ihre eigenen tschechischen Organisationen haben. Was wir daher im Manifest gesagt haben,

demzufolge überflüssiger Fettsatz verschwindet. Die zweite Uebung ist ebenfalls eine uns von der Natur zugewiesene, nämlich die „des Gehens“. Gehübungen sollten mindestens täglich eine Stunde betrieben werden, frühmorgens im Freien, wenn die Luft noch rein ist. Tägliche Spaziergänge, mit kleinen beginnend, sollten selbst bei schlechtem Wetter gemacht werden. Von Springen (Seilspringen), Lanzen soll der Körper geschmeidig und graziös werden. Die Schrittzahl eines Walkers von gewöhnlicher Länge entspricht einem Spaziergange von 125 Kilometer. Nun folgen Uebungen, die die einzelnen Körperteile speziell ausbilden und kräftigen sollen: Halsübungen, Schulterübungen, solche, die die Taille schlank machen, Uebungen für die Beine, zuletzt englisch-schwedische Uebungen. Um eine gerade, schöne Haltung zu bekommen, wird das Tragen eines mit Kapseln gefüllten Korbes empfohlen. Man schreibt ja die schöne gerade Haltung, die wir so oft bei den Südländern bewundern, gerade diesem Tragen von allen möglichen Sachen auf dem Kopfe zu. Ein Kapitel bringt dann noch Sonderübungen für corpulente Frauen. Alle diese Uebungen sind durch vorzügliche Bilder (Photographien) erläutert, und man kann daraus erkennen, welche hoher Grad körperlicher Schönheit und Beweglichkeit sich durch systematische Uebungen erreichen läßt. Die Hauptbedingung ist Konsequenz und Ueberwinden der eigenen Bequemlichkeit. Zur Erreichung des Ziels der gymnastischen Uebungen, schöne und gesunde Menschen, voll Arbeitskraft, Daseinslust und Lebensfreude zu bilden, gehört natürlich verständige Hauptpflege, Abhärtung mit Wasser und Luft, mäßige Lebensweise und einfache Ernährung. Gesunde, kräftige Frauen — schöne Frauen!

sind Dinge, die unsere Partei in Wirklichkeit schon lange durchführt.“ — Und diesen „internationalen“, in Wirklichkeit tschechischnationalen Genossen helfen die deutschen Sozialdemokraten das deutsche Sprachgebiet zu tschechisieren. Die tschechischen Genossen haben ihr nationales Programm vor aller Welt einbekannt. Werden die deutschen auch so mannhafte zu ihrem Volke stehen?

### Vom Wiener Gesangsverein.

Um den Lesern ein Bild von der Ausdehnung der Weltreise des Wiener Männergesangsvereines, der bereits nach Wien zurückgekehrt ist, zu geben, haben wir die einzelnen Teilstrecken, die die Sänger durchgemessen haben, zusammengestellt:

	Kilometer
Wien—Genua . . . . .	1.149
Genua—New-York . . . . .	7.834
New-York—Washington und zurück . . . . .	7296
New-York—Buffalo (über Philadelphia und Baltimore) . . . . .	9344
Buffalo—Milwaukee und zurück . . . . .	1.957
Buffalo—Doboken . . . . .	7056
New-York—Cuxhaven . . . . .	6.767
Cuxhaven—Wien . . . . .	1.188
Zusammen . . . . .	21.2646

Da die Reise im ganzen 36 Tage in Anspruch nahm (die Ruhetage in New-York eingerechnet), so kommt auf jeden Tag eine Durchschnittsleistung von 590,8 Kilometer, d. i. ziemlich genau so viel, wie die Entfernung nach Triest.

**Selbstmord mittels Dynamits.** Aus Ofen-Best, 28. d., wird berichtet: Aus Szatmar wird einem Abendblatt gemeldet, daß der Fölse-Banyaer Bergwerkbefitzer Johann Smillar aus Erbitterung über eine langwierige Krankheit eine Dynamitpatrone anzündete, sie auf den Boden legte und sich dann selbst mit dem Kopfe auf sie legte. Im nächsten Augenblicke explodierte die Patrone und zerschmetterte den Schädel des Unglücklichen.

## Lozales und Provinziales.

**Sohnachricht.** Erzherzogin Maria Annunziata verließ bereits Graz und begab sich zu längerem Aufenthalte nach Schloß Miramar. Die Erzherzogin ist bereits in Miramar eingetroffen.

**K. u. k. Yachtgeschwader.** Gelegentlich der Samstag den 1. Juli stattfindenden Wettfahrt (Start 2 Uhr nachm.) der großen Kreuzeryachten (Klasse 1), welche ihr Ziel vor dem Hafen von Brioni hat, findet ein allgemeiner Ausflug nach Brioni statt. Jene Damen und Herren, welche sich an diesem Ausfluge zu beteiligen wünschen, werden vom Komitee des k. u. k. Yachtgeschwaders höflichst gebeten, sich vor 2 Uhr nachm. am Startplatz einzufinden, wo die Einschiffung auf die verschiedenen Dampf- und Segelyachten erfolgen wird.

**Wählerversammlung der k. k. Staatsbeamten.** Gestern vormittags 11 Uhr versammelten sich die hiesigen k. k. Staatsbeamten im Hotel Belvedere, um zu den kommenden Gemeinderatswahlen Stellung zu nehmen. Die Versammlung erklärte sich vollkommen gemeinsam und solidarisch mit den Angehörigen der k. u. k. Kriegsmarine und pflichtete einstimmig dem Programme der Wirtschaftspartei bei. Da die Staatsbeamten nur für die Wahlen in den ersten Wahlkörper, für den sie nach den Marineangehörigen das Hauptkontingent der Wähler stellen, interessiert sind, erklärte die Versammlung ferner, daß sie der Wirtschaftspartei bei den Wahlen für den zweiten und dritten Wahlkörper vollkommen freie Hand lassen werde. Zum Zwecke der Aufstellung der Kandidaten aus der Staatsbeamtenchaft wurde ein fünfgliedriges Komitee gebildet. Denselben wurde auch die Zahl der Staatsbeamtenkandidaten zu bestimmen, anheimgestellt. Zu diesem Zwecke wird das Komitee mit dem Ausschuss der Wirtschaftspartei in Fühlung treten.

**Versammlung der Marine- und Heereswahlberechtigten.** Wir entnehmen dem Hafendirektors-Tagesbefehl vom 30. d.: Das Wahlkomitee der k. u. k. Marine- und Heeresbeamten sowie der Pensionisten ladet sämtliche wahlberechtigten aktiven und nichtaktiven Stabspersonen des Heeres und der Marine zu der Freitag den 31. d. um viertel 6 Uhr im Zeichenstalle der Maschinenschule stattfindenden Wählerversammlung ein und ersucht um zahlreiche Beteiligung.

**Konzert im Marinekasino.** Samstag, den 1. Juni wird im Marinekasino ein Gartenrestaurationskonzert stattfinden. Anfang 8 Uhr abends.

**Die Gemeinewahlen.** Die Giunta amministrativa hat folgende Bekanntmachung herausgegeben: Im Sinne des § 18 der Gemeinewahlordnung wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Gemeinderatswahlen den 5., 6., 7., 8., 10., 11., 12., 13., 14. und 15. Juni von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags im Saale des Hotels „Belvedere“ stattfinden werden. Im dritten Wahlkörper werden wählen: a) die Wähler der Verwaltungsgemeinde von Wola den 5., 6., 7. und 8. Juni; b) die Wähler der Verwaltungsgemeinden Fasana, Peroi und Galesano als auch jene außerhalb Wola wohnhaften Wähler werden am 10. Juni wählen; c) die Wähler der Verwaltungsgemeinden Altura, Cavarano, Lavarigo und Monticchio werden am 11. Juni wählen; d) die Wähler der Verwaltungsgemeinden Pomer, Promontore und Stignano wählen am 12. Juni; e) die Wähler der Verwaltungsgemeinden Lignano, Medolino und Sissano wählen am 13. Juni. Die Wähler der verschiedenen Sektionen können nur an dem für sie bestimmten Tag und in der angewiesenen Sektion wählen. Der zweite Wahlkörper wählt am 14. und der erste am 15. Juni. Die Abstimmung geschieht mündlich und gewählt werden für jeden Körper zehn Gemeinderäte und fünf Ersatzmänner.

**Wiso.** Der Zentralverein zur Erhaltung der Kriegerdenkmale vom Jahre 1866 in Böhmen und Königgrätz beehrt sich, alle Gönner und Förderer des Vereinszweckes auf

die zugunsten des Vereines in Verkehr gebrachten Raucherbedürfnisse aufmerksam zu machen. Zigarettenhülsen und fontigie Papierforten mit der Marke „Mars“ sind zu haben bei der Firma Kraus & Remann in Prag 998—II. „Offizier-Bücher“ mit der Marke „Für unsere Soldatengräber“ sind zu bestellen bei der „Solo-Aktiengesellschaft“ in Wien I., Kochgasse Nr. 6.

**Urlaube.** L.-Sch.-F. Ernst Sauter acht Wochen (Oesterreich-Ungarn und die Schweiz), Skdt. Anton Labas v. Blaskovec acht Wochen (Oesterreich-Ungarn), Freg.-Arzt Dr. Egon Keller drei Monate (Oesterreich-Ungarn), Mar.-Kom. Emil Baader acht Wochen (Kärnten und Niederösterreich), 20 Tage Mil.-Med.-Mj. August Ottevel (Krauss in Währen), 14 Tage L.-Sch.-F. Egon Klein (Br.-Neustadt und Oesterreich-Ungarn), 8 Tage Mar.-Kom.-Adj. Gustav Novotny (Ragusa).

**Theater.** Von Samstag, den 1. Juni bis Montag, den 3. Juni finden im Theater Vorstellungen eines Kinetographen, den Herren Dolineri und Spessot angehörend, statt. Die Vorstellungen beginnen zur üblichen Stunde, um halb 9 Uhr abends. Die Lippitanergesellschaft, die hier mit so vielem Erfolge gastierte, ist gestern nach Triest abgereist.

**Eine aufsehenerregende Meldung,** die aber statt der Bestätigung bedarf, kommt aus Udine. Wie man nämlich von dort meldet, verhaftete man unweit von Pontebba einen österreichischen Seeoffizier unter der Beschuldigung, die dortigen Festungswerke photographiert zu haben. Man brachte ihn nach Tolmezzo.

**Drohungen des „Giornaletto“.** Der „Giornaletto“ von gestern stellt die mehr als kühne Behauptung auf, daß die wahlberechtigten Arbeiter der Kriegsmarine einem Terrorismus ausgesetzt seien, der von Vorgesetzten und Höheren auf sie zugunsten der Wirtschaftspartei ausgeübt werde. Das Blatt verweist auf einen Gesetzartikel, den § 5 des Reichsratswahlgesetzes vom 26. Jänner d. J., der jedwede Beeinflussung in Reichsratswahlangelegenheiten strenge verbietet und allen, die dem Gezehe auch sonst zuwiderhandeln, mit einer Freiheitsstrafe von mindestens 6 Monaten droht. Der „Giornaletto“, bekanntlich ein Beschützer alles dessen, was gut und gezechlich ist, gibt auch bekannt, daß er eine Liste angelegt habe, in die alle, die, in einem Zwangsverhältnis sich befindend, beeinflusst worden waren, ihre Namen eintragen können, damit die Deffentlichkeit auf diese unstatthafte Propaganda aufmerksam gemacht und die kompetente Behörde verhalten werde, einzuschreiten. Wenn man diesen in fetten Lettern gedruckten Artikel liest, muß man zunächst darüber staunen, woher sich das Blatt die Freiheit nimmt, eine Behauptung aufzustellen, die durchaus eine Lüge ist. Es kann keine, selbst die unlauterste Quelle geben, der eine so nichtswürdige Verleumdung entströmen könnte. Die Propaganda für eine ethische Idee, die nur darum kämpfen heißt, weil sie einem Korruptionschaos traurigster Art gegenübersteht, hat mit einer unstatthafte Einflußnahme nichts zu tun. Und darum wird man sich von dem Geschwätz des „Giornaletto“ nicht irreführen lassen und die Bestrebungen der Wirtschaftspartei in unverminderter Energie populär machen. Es heißt das in unserem Falle ja nichts anderes, als politisch und wirtschaftlich in unfruchtbare Abgründe verführte Massen für die Gedanken des Nützlichen und Sittlichen wieder empfänglich zu machen. Aber mit dieser Betrachtung ist das Staunen noch nicht erschöpft. Wenn wir unsere Erinnerungen in die letzte Vergangenheit zurückleiten, in die Tage des 14. und 23. Mai, werden wir wenig Erbauliches finden können. Wir stehen dann vielmehr einer maßlosen, überaus häßlichen Korruption gegenüber, die alle Begriffe zwischen Imponderabilität und gewichtiger Größe restlos ausfüllt. Was wurde in jenen Tagen nicht alles getan! Keine Phase der erregten Zeit gibt es, die nicht ihr korruptes Stigma aufgewiesen hätte. Da wurden Wähler ihres Stimmrechtes beraubt, Schwerverrannte wurden aus dem Spital zur Wahlurne geschleppt, Pfriindner zum Wahllokal getrieben, wenngleich sie kein Wahlrecht besaßen; Stimmen wurden um jeden Preis erkauf, Legitimationen gestohlen und erschwunden und ein Terrorismus, der städtische Beamte sogar vor die Schranken der Gerichte zwingt, wurde in beispielloser Willkür ausgeübt. Wehe dem, der dieses System, auf dem die Nationalliberalen die sittlich sein sollende Gewalt parlamentarischer Vertretung aufgebaut haben, bloßlegte. Der „Giornaletto“ war es, der in solchen Fällen das wohlbewußte Schweigen brach, um diese fürchterliche Korruption zu verteidigen. Und jetzt kämpft dieses Blatt, das Fernestehenden die Unehre erweist, sie nach heinesgleichen zu beurteilen, gegen Korruption. Es sei erlaubt, daß wir die wahlberechtigten Mitglieder der Kriegsmarine und des Heeres in Schutz nehmen. Es gab in den letzten Tagen wohl gar manches zu lernen, was bei Wahlen oft den Ausschlag geben kann. Aber zur Gelehrigkeit gehört mitunter auch niedrige Gesinnung, die im Gebrauch der Mittel nicht wählerisch ist. Und die ist in den Kreisen der Wirtschaftspartei nicht vorhanden. Es handelt sich wohl darum, die Macht der herrschenden Clique zu brechen; aber ohne Bestechung, ohne Anwendung moralischer Gewaltmittel, kurz und gut, es handelt sich darum, nicht nach dem Beispiel der Nationalliberalen einen Sieg zu erringen.

**Verteilung der Stimmzettel.** Wir haben bereits darauf aufmerksam gemacht, daß es höchst notwendig wäre, mit der Verteilung der Stimmzettel sobald als möglich zu beginnen, damit sich die Vorfälle vom 14. Mai nicht wiederholen. Heute haben wir schon den 31. Mai, in fünf Tagen sollen die Wahlen beginnen, doch von der Verteilung der Wahllegitimationen ist so gut wie gar nichts zu hören. Man verschiebt diese Arbeit wieder auf die letzten Tage, damit man später die Ausrede gebrauchen kann, es sei nicht Zeit genug gewesen, die Stimmzettel an alle Wähler abzuliefern. Diesmal dürfte jedoch diese Absicht nicht so gut gelingen wie das letztmal.

**Die Witterung im Juni** dürfte sich, wenn wir dem hundertjährigen Kalender Glauben schenken wollen, etwa folgendermaßen gestalten: Vom 1. bis 9. schön, hei-



ter, vom 10. bis 21. regnerisch, morgens dunstig, vom 22. bis 30. klar, heiß, schön. Meteorologe Bürgel, ein Nachfolger Rudolph Falbs, stellt uns für die ersten 3 Tage des Juni veränderliches kühles Wetter in Aussicht, dann soll es bis 21. warm, trocken und schön bleiben, wenn sich auch hier und da einige Gewitterregen von kurzer Dauer einstellen. Von 21. ab prognostiziert Bürgel Gewitter und Regengüsse und Stürme bei sinkender Temperatur. Diese Witterung soll bis zum 29. anhalten, mit dem 30. dürfte es wieder schön werden. Den 11. Juni bezeichnet der Gelehrte als einen kritischen Tag von geringer Bedeutung, im 25. des Monats aber erblickt er einen stärkeren kritischen Termin. Wie man sieht, stehen die Prognose des hundertjährigen Kalenders und diejenige des obengenannten Meteorologen im schroffen Gegensatz zu einander. Es wird von Interesse sein, zu beobachten, welche von den beiden Voranzeigen Recht behält.

**Für Schützen.** Liebhaber des Schießsports werden hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, das ihnen vom Veteranenverein „Kronprinz Rudolf“ hinreichend Gelegenheit geboten wird, dieser Passion zu huldigen. Anmeldungen werden in der Vereinskanzlei, Via Dante, und in der Kanzlei des Herrn Wagner, Via Medolino, bereitwilligst erteilt.

**Fruchtlose Mühe.** Statt unsere gewichtigen, die Wirtschaft der Liberalen kompromittierenden Beschuldigungen zu entkräften, schimpft der „Giornaletto“, oder er drückt beide Ohren zu und spricht, während man seine Hintermänner anklagt, von etwas ganz anderem. Diese zweite Manier befolgend, rückt das Blatt gestern zum erstenmal mit einem längeren Artikel heraus, in dem alles aufgezählt wird, was unter dem Regime der Liberalen geschaffen wurde. Ja, es ist unzweifelhaft, daß die Tätigkeit der Nationalliberalen Merkmale hinterlassen hat. Neben der Weintaxe und den horrenden sonstigen Steuern haben wir einige Rohrstränge, die eine Kanalisation vorstellen; böse Gerüche dementieren fast täglich die Tätigkeit der Rohre. Wir haben ein Spital, über das so viel, selbst von italienischen Blättern geschrieben wurde, daß wir keine Verpflichtung fühlen können, ein Kind zu schonen, daß vom eigenen Vater mit Recht geprügelt wird. Wir haben ein Lyceum, das mehr kostet als nützt; eine elektrische Straßenbahn, deren finanzielle Vorteile die Kommune niemals genossen hat; eine Wasserleitung, deren Kalamitäten sich nach jeder Regenperiode fühlbar machen. Auch eine Gasanstalt haben wir, die Finsternis für schweres Geld erzeugt — kurzum, wir haben soviel Erinnerungen, daß wir die Nationalliberalen niemals werden vergessen können. Aber diese Remisungen sind, wie man sieht, so betrübender Art, daß sich in ihrem Gefolge unfehlbar Gefühle höchst unerfreulicher Natur einstellen müssen. Der „Giornaletto“ hat sich aber in den harten Zeiten der Wahlen nach berühmten Mustern eingerichtet; er sieht alles Rosa in Rosa. Sonst hätte er gestern nicht so leichtsinnig die Geschichte der nationalliberalen Herrschaft in achtzehn Kapitelen darzulegen und, ohne zu wollen, in der Pointe ausklingen lassen: Es kommt nicht nur darauf an, etwas zu machen, es kommt vielmehr darauf an, wie man es macht. Und hier eben liegt der Hund begrabene.

**La Marina di guerra e la cittadinanza di Pola.**

L'istoria dell'odierna Pola principia con la fondazione dell'Arsenale marittimo e con la proclamazione di Pola quale porto di guerra della Monarchia. Piccolo era in allora il numero delle famiglie possidenti e nessuna di esse ebbe danno dalla presenza della Marina di guerra. I crescenti bisogni della Marina causarono un'affluenza di abitanti che coadiuvando la stessa fondarono addirittura la propria esistenza.

Tanto le vecchie famiglie che quelle sopraggiunte nel corso del tempo ed oramai anche già vecchie, diedero alla giovane Marina ben volentieri quanto potevano, benchè esse pure costrette a vivere in scarsa comodità. La città prosperava, lo stato maggiore e la bassa forza della Marina si trovavano ad agio nella stessa, la cittadinanza e la Marina s'incontravano tra loro con modi cordiali ed il vicendevole trattamento era gioviale.

I più degli appartenenti alla Marina presero moglie dalle case dei cittadini, tanto che in breve ogni casa era congiunta con legami di famiglia alla Marina di guerra.

Passarono così degli anni, crebbe la Marina e con essa la città, aumentò il numero della popolazione.

edppure a nessuno venne in mente di trattare la Marina da intrusa e di comportarsi verso la stessa come tale. Siccome il numero degli abitanti andava sempre più aumentando, ne seguì la separazione della società, sino allora quasi unica, in più altre, le quali rimasero tuttavia ancor sempre in vivo ed amichevole contatto tra loro. Sia essa una malsana pretuberanza comparsa negli ultimi due decenni in seguito al risveglio del sentimento nazionale presso tutti i popoli dell'Austria, sia il gran numero degli italiani esteri, sia quello che si voglia, il fatto si è che adagio e goccia per goccia l'organismo sano della popolazione di Pola venne penetrato da un veleno che inosservato, ma tanto più sicuro, produsse degli effetti dissolutivi. Il veleno si chiama „irredentismo“ e questo distrusse le buone relazioni tra popolazione e Marina. L'irredentismo inietato si cautamente ed a poco a poco nella popolazione italiana, senza che questa abbia ad accorgersene, diede in pochi anni dei frutti che resero impossibile alla Marina di mantenere o di cercare un contatto con le persone più spinte.

Subentrò in seguito a ciò una scissura che andò man mano allargandosi. La Marina si trovò indotta a a ritirarsi ed il seme dell'irredentismo già seminato guadagnò sempre più terreno e maturò dei frutti sempre più acerbi. Artificialmente si velava il confine tra la malerba irredentista ed un giustificabile sentimento nazionale. Oggi il giornale condottiero della cittadinanza italiana si trova al più infimo livello da esso potuto raggiungere; denigra con abietto linguaggio tutto quanto non sa di irredentismo, identifica il nazionalismo con l'irredentismo, abusa per propri scopi della coscienza nazionale della popolazione italiana, non curandosi se un tanto apporta vantaggio o detrimento al vero sentimento nazionale. Cerca soltanto di salvare un regime sbagliato e marcio da certa rovina. E la rovina è inevitabile non forse in seguito all'avanzarsi dello slavismo ma bensì per motivi d'indole interna, ed in causa al marciume sviluppatosi nel corpo del partito dominante.

La salvezza dell'onore nazionale della popolazione patriottica di sentimenti italiani non sta più nel pugno degli istigatori „giornalettiani“ ed ancor meno dipende essa dall'esistenza dell'attuale amministrazione comunale. Un tanto lo hanno già riconosciuto e detto molti degli aderenti al partito liberale.

Il partito economico, cui si affibbia, sapendo di dire il falso, la divisata estradizione delle sorti comunali agli slavi, è il solo capace di assanare l'amministrazione comunale e di rendere con ciò possibile alla popolazione italiana della città la liberazione dal veleno e dal marciume anzidetti e di porre il proprio sentimento nazionale sopra una base sicura e patriottica. Allora potrà subentrare di nuovo un'intesa amichevole tra la Marina, la naturale rappresentante dell'idea di stato austriaca, e la cittadinanza.

Per ognuno che la pensa bene in linea sociale e nazionale valga perciò la parola: *Adesione al partito economico!*

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 30. Mai 1907.

**Allgemeine Uebersicht:**

Das gestern im NB befindliche Hochdruckgebiet hat sich gegen Mitteleuropa vorgeschoben und gegen NB abgeschlossen. Barometerminima befinden sich im NE und über S-Europa. In der Monarchie im N ziemlich heiter, im S Regen. An der Adria trüb und Regen, im N Bora im S Sirocco. Die See ist leicht bewegt.

Vorausichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Trüb, bei mäßig frischer, später abnehmender Bora, dann Besserung, keine wesentliche Wärmeänderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 756.6 2 Uhr nachm. 758.0.

Temperatur . . . 7 . . . + 18.2°C, 2 . . . + 17.6°C.

Regenbeitrag für Pola: 99.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 20.1°

Ausgegeben um 3 Uhr — Min. nachmittags.

**In einem schönen Landhause**

in Südsteiermark, Station Mureck, sind Zimmer mit vorzüglicher Pension von 55 fl. an — und eine schöne Wohnung mit Küche zu haben. Wald, Garten, Flussbad beim Hause. Anfragen: **Wien, VIII., Lederergasse Nr. 23, Tür 144. P. K.** 678

An unsere P. T. Leser. Infolge Gewitters sind uns keine telegraphischen Nachrichten zugekommen.

**Kleiner Anzeiger.**

Zwei Wohnungen, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Dachboden, Wasser im Hause, sind in Via Siana 2 zu vermieten. Auskünfte erteilt Eisfabrik Pola. 618

Möbel zu verkaufen Via Nettuno Nr. 7, 2. Stod. 677

Zu vermieten: 4 Zimmer, Küche, Dienerszimmer und Bodenraum, Gas und Wasserleitung in der Wohnung. Zu besichtigen zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags Via Planatica 20. 679

Deutsche Lehrlinge werden aufgenommen Piazza Carli 1, 1. St. 669

Geprüfte Lehrerin erteilt Klavier- und Zitherunterricht. Via Sergia Nr. 46. 559

Stellagen, für ein Papiergeschäft geeignet, gebraucht, jedoch gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Offerten mit näheren Angaben an die Administration. 629

Verloren wurde ein goldenes Glas-Medaillon mit zwei Damen-Photographien. Abzugeben gegen Belohnung bei Herrn Karl Jorgo, Uhrmacher, Via Sergia 21. 682

Deutsches Mädchen sucht Bedienung, Via Kandler 25, 2. Stod. 685

Sofort zu vermieten: Zwei schöne Gasenwohnungen. Zimmer, Küche, Keller in Via Route Nizza 14. 663

Unfehlbares Mittel zur gänzlichen Vernichtung von Schwaben und Wanzen, zur Probe gratis erhältlich in der Drogerie Ponzar, S. Policarpo. 675

**Barotti & Co.,** Pola, Via Genibe 7, Kunstatelier für Goldschmiederei und Berggolderei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Gezeffionsrahmen. Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Obern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber- und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 303

**== Ziegelei ==**

der Bauunternehmung **Jak. Ludw. Münz, Pola**

- offeriert ihre Produkte, speziell
- Normalziegel 29 x 14 x 6 1/2 cm
- Ziegel, ital. Format 26 x 13 x 6 1/2 cm
- Doppel-Pierette 20 x 10 x 8 cm
- Einfache Pierette 20 x 10 x 4 cm
- Grosse Tavelle 30 x 15 x 3 cm
- Kleine Tavelle 20 x 10 x 2 cm
- Coppi ca. 45 cm lang.

Versand nach jeder beliebigen Bahnstation und Hafen. 585

614 Nur echter Mack's



**Kaiser-Borax**

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Der echte Mack's Kaiser-Borax ist das mildeste und gesündeste, seit Jahren bewährte Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich und die Haut rein, zart und weiß. Beliebtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege u. zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit nebiger Schutzmarke und ausführlicher Anleitung. Niemals lose!

Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.**

**Seltene Gelegenheit!**

Jeder, der seine Garderobe jetzt im Frühjahr ergänzen will, soll meinen Kleider-Magazinen einen Besuch abstatten, um sich von der Güte meiner Ware, von tadellosem Schnitt und von der außerordentlichen Niedrigkeit der Preise zu überzeugen.

Besonders aufmerksam mache ich auf meine kompletten Kammgarn-Anzüge, blau, letzter Schnitt, ferner modernsten Knaben-Anzüge ◊ Créma- und blaue Anzüge zur Firmung ◊ Elegante Fantasie-Gilets etc. etc.

Mit Rücksicht darauf, daß mir die Fabriken, von denen ich Ware beziehe, heuer einen großen Vorrat von Frühjahrs-Herren- und Knaben-Anzügen gesendet haben, ist es mir möglich, diese zu wahren **Spottpreisen!** verkaufen zu können.

Arnold Brassers Nachfolger

Via Sergia **Adolf Verschleisser** Via Sergia

34 55

vis-à-vis und neben der Kirche. 580

**ENRICO PREGEL**

Pola, Via Sergia 21

Ausschliesslicher Verkauf und grosses Lager von **Hemden, Krägen und Manschetten**

LÖWE-MARKE

der Wäschefabrik **M. Joss & Löwenstein, k. u. k. Hoflieferanten, Prag II.**

**Neue Ankunft für Frühjahr**

von farbigen Zephyr-Hemden in den modernsten und feinsten Mustern. Große Auswahl von Sporthemden, Kravatten und Stöcken.

Alleinverkauf und reichhaltiges Lager von der berühmten Law-Tennis-Racket Doherty, E. G. M., Riselej, Renschaw etc. der Fabrik Slazenger & Sons, London.

**Neueit der Saison 1907**

Slazenger Rackets, Puteaux, Tennis-Bälle, Fußballle.

Alle Fabrikate der Firma Slazenger & Sons, London, werden zu Original-Fabrikpreisen ohne Aufschlag verkauft.

## Seemannslieb.

Seeroman von Clark Russell.

78

Nachdruck verboten.

Nelly stellte sich ans Ruder. Ich erklärte ihr, daß das Eiland stets in der Verlängerungslinie des Klüverbaums bleiben müsse. Dann fierten wir das Boot zu Wasser, befestigten die über den Bug herabhängende Leine daran und begannen zu rudern.

Unter der glühenden Sonne eine entsefliche Arbeit. Mit aller Kraft legten wir uns in die Reemen, spannten die Leine straff an und schossen, von der trägen leblosen Masse hinter uns zurückgezerrt, ein paar Fuß rückwärts. Und so ging es ruckweise weiter, immer wieder von neuem, bis wir die Brigg endlich zwangen, uns zu folgen. Wir alle wußten, wieviel für uns davon abhing, daß wir die Insel erreichten, ehe ein ungünstiger Wind aufsprang.

Unbarmherzig sandte die Sonne ihre brennenden Strahlen auf uns herab. Bis aufs äußerste strengten wir unsere Kräfte an, bissen die Zähne zusammen und ruderten, daß uns der Schweiß in Strömen über das Gesicht lief.

Eine volle Stunde hielten wir es aus. Schon waren wir bis auf drei Seemeilen an das Eiland herangekommen. In der klaren Luft sah es aus, als könnten wir es mit einem Steinwurfe erreichen.

„Ich kann nicht mehr,“ stöhnte ich und wischte mir den Schweiß von der Stirne.

Der Bootsmann hatte sich erhoben und spähte nach dem hinter uns liegenden Teil des Horizonts. „Sieht das nicht aus wie Wind dort, Herr Lee?“ fragte er.

Ich sprang auf die Ducht und stützte mich auf Sinnetts Schulter.

„Freilich,“ rief ich, „da kommt 'ne Brise recht von achtern; 'ne ganze Wüße voll. Hurra, Jungens — nun schnell an Bord!“

In ein paar Augenblicken standen wir wieder an Deck der Brigg und hatten unser Boot in den Davits aufgehängt. Frisch wie ein Bö kam der Wind heran, ohne daß ein Wölkchen am Himmel sichtbar gewesen wäre. In einem genauen, wie mit dem Zirkel geschlagenen Halbkreis zeichnete sich das schwarzblaue, von kleinen silbergesäumten Wellen gekräuselte Wasser von der übrigen lichtblauen Meeresfläche ab.

Bald standen unsere Segel wieder voll und rundeten sich wie die Wangen eines Posaunenengels.

Der Bootsmann übernahm das Ruder und ich kletterte auf den Burgspriet hinaus, um von dort aus das Schiff zu lotfen. Als wir uns der Insel bis auf eine Meile Abstand genähert hatten, befahl ich den beiden Matrosen, die Leeseegel einzuholen.

Jetzt konnte man sehen, daß die Insel ein kleines Koralleneiland, dessen höchste Spitze den Meeresspiegel kaum dreißig Fuß überragte, und beinahe kreisrund war. Eine an der Steuerbordseite vorspringende Zunge neigte sich, einem sandigen Strande gleich, in hügeligen Sentungen dem Meere zu. Diese Zunge und eine ihrer Spitze gegenüberliegende weißliche, zerklüftete Felsenmasse von fünfzehn bis zwanzig Fuß Höhe bildeten die ziemlich weite Oeffnung einer sich fjordartig in das Innere der Insel erstreckenden Bucht. Noch nie hatte ich ein derartiges Eiland gesehen, denn die Korallenbildungen der Südsee kannte ich nur vom Hörensagen. Nirgends eine Spur von Vegetation; nur nackte Felsen von der Farbe einer schwach angerauchten Meerschampeise. Es sah aus wie eine der kleinen Inseln, die man in dem Reich eines herrschaftlichen Parkes zu Dekorationszwecken aufgebaut hat.

Natürlich hielt ich scharfen Ausguck nach Klippen und Untiefen, da ich, wenn irgend möglich, die Brigg verankern wollte, ohne ihren Boden zu beschädigen. Die See schien jedoch überall bis dicht an das Eiland heran von grundloser Tiefe zu sein. Jetzt kam die Schwentung um die Landzunge. Wir holten die Fock auf; die beiden Matrosen standen klar bei Klüver-, Stagsegel- und Vormarsfallen. Ich rief dem Bootsmann zu, das Ruder etwas Backbord zu legen und sich bereit zu halten, es auf mein Kommando hart über zu drehen. Wir hatten jetzt die Spitze der Landzunge passiert. Querab an Steuerbord lag die Oeffnung der Bucht und unmittelbar vor uns der vorhin beschriebene Felsen.

„Hart Backbord!“ kommandierte ich. „Weg die Vorsegel!“ Herunter rasselten Marsraa, Stagsegel und Klüver. Ich sprang nach hinten und holte mit Johnsons Hilfe die Befanschoot an, während Matthews die Backbordgroßbrassen loswarf. Unter der Einwirkung des Windes flogen die Achterraaen von selber herum. So kam der ganze Segeldruck nach hinten und langsam drehte sich das Borderteil der Brigg nach Steuerbord. Das Manöver war gelungen und zwar ohne den Klüverbaum abzubrechen, der aller-

dings kaum um Haaresbreite von dem gegenüberliegenden Felsen frei geblieben war.

Wir befanden uns nun in Lee von der rechts von uns liegenden Landzunge, deren Innenseite eine förmliche Mauer bildete. Oben piff der Wind noch durch das Takelwerk; unten an Deck war es ganz geschützt und still. Weder ich noch der Bootsmann hielten es für ratsam, hier zu ankern, da wir einer von Südwesten kommenden See schutzlos ausgesetzt gewesen sein würden. Wir nahmen also die Segel weg, fierten das Boot zu Wasser und schleppten die Brigg weiter in die Bucht herein. An der Einfahrt betrug die Breite etwa sechzig Faden. In gerader Richtung erstreckte sich der Fjord ungefähr eine Viertelmeile nach der Mitte der Insel zu, allmählich immer schmaler werdend. Dann machte er eine Biegung nach links und lief in dieser Richtung noch weitere fünfzig Faden. An diesem Knie waren die beiden Ufer kaum noch achtzig Fuß von einander entfernt. Nach einer Viertelstunde schweren Ruderns hatten wir die Biegung erreicht. Die Bucht endigte in einem vollkommenen Oval. Dahinter erhob sich die höchste Spitze des Eilandes, die in sanft geneigter Ebene allmählich bis zum Wasserspiegel abfiel. Offenbar gab es hier Ebbe und Flut. Wir kamen schneller vorwärts als es uns ohne Hilfe einer Flutströmung, durch bloßes Rudern gelungen wäre. Auch zog sich unmittelbar über dem Wasserspiegel auf beiden Seiten an den felsigen Ufern ein etwa fünf Zoll breiter Streifen entlang, dessen hellere Färbung auf den Stand des Hochwassers schließen ließ.

(Fortsetzung folgt).

Ausflüglern, Touristen, Reisenden besonders zu empfehlen:

## Hotel Dreher

Lussinpiccolo.

Hübscher Palmengarten. Schöne reine Zimmer. Echte Wiener Küche. Vorzügliches Getränk. Zivile Preise.

Es empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung

34

F. R. Templer.

## Die berühmten Gillette-Rasier-Apparate

zu Original-Fabrikspreisen sind zu haben bei E. Pregel, Pola, Via Sergia.

# PIQUE!

ist das vorzüglichste Zigarettenpapier, undurchsichtig und leicht verbrennbar. Verkauf in sämtlichen Tabaktrafiken und Papierhandlungen in Pola.

## Giovanni Bernard, Pola

Galanteriewaren-, Reiserequisiten-, Parfumerie- und Modengeschäft.

EINZIGE NIEDERLAGE

von Hemden, Manschetten, Brüsten und Krägen, Marke „SANS RIVAL“ der Fabrik V. Suppančić, k. k. Hoflieferant, Wien.

Großes Lager in Socken, Strümpfen, Maglen, Glacé-, Zwirn- und Seiden-Mandschuhen, farbigen Hemden, Sacktüchern, Neuheiten in Damenmiedern u. Damen-gürteln und Handtaschen zu Fabrikspreisen.

Silber-Revolveranhänger gibt beim Schießen einen festen Knall K 2-10, 24 Patronen separat K — 40.

Zu haben bei

**KARL JORGO**  
Uhrmacher und Juwelier  
Via Sergia 21.

Alte Goldborten sowie altes Gold u. Silber 302 kauft zu bekannt höchsten Preisen  
**KARL JORGO**

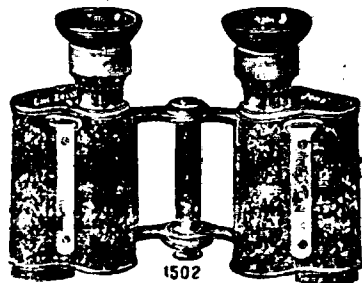
Zwischen und Brillen jeder Art, genau nach ärztlichen Rezepten, nützen zu haben bei K. Jorgo, Optiker und Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21 Reparaturen billigt.

## Bestes Instrument für Offiziere, Jäger und Touristen!

Original-Fabrikspreise

### der Zeiss-Doppel-Feldstecher

mit erhöhter Plastik des Bildes. Lineare Vergrößerung: 4fach, Feldstecher n. 66, 6fach n. 72, 8fach n. 78, 12fach n. 111. Jagdglas 5fach n. 105.—.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifes Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben.

Direkter Vertreter für POLA nur:

**K. JORGO**

Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21  
Größtes Lager in allen optischen Waren Auch auf Ratenzahlung. — Annahme von Reparaturen. — Preislisten gratis und franko. Händler Rabatt. Reelle Garantie.

## Neudorfer Sauerbrunn

bei Karlsbad.

Dieser reinste alkalische Sauerling ist seit mehr als 100 Jahren auch als Heilquelle bekannt und anerkannt. Ein reiner Natur- und diätetischer Erfrischungs-trank, Blut und Nerven belebend. Zur Mischung mit Wein ganz vorzüglich geeignet.

Zu haben bei **G. Cuzzi, Pola.**

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner Bäckerei

**dreimal täglich frisches Brot** sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und auf Wunsch

**ohne Preiserhöhung**

zugestellt wird.

Hochachtungsvoll

**Ludwig Decleva, Via Campomarzio.**

## Zimmermaler

**Mateo Goslián**

Via Promontore 5

abernimmt

alle Zimmermaler-Arbeiten.

Schnelle, moderne, dauerhafte und ästhetische Ausführung bei mäßigen Preisen.

## Warenhaus E. PODUIE

Pola, Via Sergia 31

Für die **Sommerlaison** empfehle ich mein großes Lager von weißen, crem, lichtfarbigen Stoffen, Aufputzartikeln, Bändern, Schleiern, Handschuhen, Strümpfen etc. etc. etc. Große Auswahl in Neuheiten von englischen und französischen Zephyren und Batisten etc.  
**Billigste Preise. Reelles Geschäftsgebaren.**